

Deutschland.

Berlin, 2. August. 3. Maj. die Königin hat dieser Tage, wie die „Gerichts-Ztg.“ mittheilt, einem Mädchen, das seit fünfzig Jahren bei einer Familie in Diensten steht, mit einem Anerkennungsgeldschreiben ein massiv goldenes Kreuz überreichen lassen. Die Jubilarin seltenster Art ist eine Greisin von 75 Jahren und steht heute noch, unermüdet und kräftig, den Geschäften des Hauswesens vor.

Bei der Königin-Wittve fand gestern Nachmittag 4 Uhr auf Schloß Sanssouci ein Diner statt, zu dem der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen und der General-Arzt Dr. Böger Einladung erhalten hatten.

Der Vice-Admiral und Direktor im Marine-Ministerium Zachmann ist von Heringdorf hierher zurückgekehrt und hat sich in Begleitung des Adjutanten Kapitän-Lieutenants Werner zur Uebernahme des Kommandos des Panzerkreuzschiffes nach Kiel begeben.

Der Geheim-Medizinalrath Professor Dr. Böhm, welcher sich jüngst bei einer Leichen-Obduktion verwundet hatte, ist gestern früh im 58. Lebensjahre gestorben.

Aus Mecklenburg-Schwerin wird der „Wes.-Ztg.“ gemeldet, daß der Großherzog. Justizrath Schlemmer zum Mitglied des Bundes-Oberhandelsgerichts designirt sei.

Dr. Blumenau, der bisherige General-Agent der brasilianischen Regierung für Auswanderung, ist, der „Berl. Wes.-Ztg.“ zufolge, aus Deutschland abberufen worden.

Die anderen Blättern entnommene Notiz über Freigebung des Pulververtriebs bezieht sich nicht auf Preußen, sondern auf Rußland.

Der Entwurf der ersten drei Bücher einer Prozeß-Ordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für den norddeutschen Bund wird in diesen Tagen im Verlage der K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (H. v. Decker) hier selbst erscheinen.

Die durch den Staatsgerichtshof im letzten Hochverrathprozeß verurtheilten Hannoveraner sind am 29. v. M. zur Verbüßung der ihnen zuerkannten Gefängnisstrafe nach Danzig abgeführt worden; dieselben befanden sich bisher im Hausvogteigefängnisse detinirt.

Der Sekretär des Schwerer'schen allgemeinen deutschen Arbeitervereins, Tölke, macht sich in einer veröffentlichten Erklärung anheißig, die Richtigkeit seiner Behauptung zu beweisen, daß der Reichstags-Abgeordnete Bebel von dem Könige Georg eine Befolgung von 600 Thlr. beziehe. Ob es ihm gelingen wird, muß der Prozeß zeigen.

Berlin, 2. August. John Lemoine, einer der geistreichsten Mitarbeiter des „Journal des Debats“, behandelt heute in einem Artikel die Schöpfung der norddeutschen Seemacht; er hält sie unter den Ergebnissen der großen Umwälzung in Deutschland für weniger ins Auge fallend zwar, aber vielleicht im Grunde wichtiger als die Gebietsveränderung, welche Preußen gewonnen und die Vermehrung der Streitkräfte, über welche dieser Staat heute verfügt. Er verwahrt sich zunächst gegen den Verdacht, als solle seine einfache Darlegung der Frage als eine Denunziation aufgefaßt werden, oder als ein Appell an eiferfüchtige Leidenschaften. „Wir sind immer — sagt er — unter denen gewesen und wir sind noch unter ihnen, welche die innere Revolution in Deutschland als eine berechtigte betrachten, unter denen, welche geglaubt und gesagt haben, daß keine Macht, nicht einmal Frankreich, das Recht habe, sich ihr zu widersetzen. Aber ohne Unruhe erregen zu wollen, glauben wir, es sei nützlich, Frankreich und Europa auf das Erscheinen und so zu sagen das plötzliche Hervorbrechen einer neuen Macht unter denen, welche sich in die Herrschaft der Welt theilen, aufmerksam zu machen. Unsere Aufmerksamkeit war in der letzten Zeit durch die inneren Angelegenheiten zu sehr beschäftigt, als daß sie bei einer Thatfache hätte verweilen könne, welche für Deutschland die Eröffnung einer neuen Laufbahn bildet.“ — Die Ausführungen John Lemoines gehen im Wesentlichen darauf hinaus, darzutun, daß die Schöpfung einer Seemacht eine Art Naturnothwendigkeit und aus dem innersten Herzen der deutschen Nation hervorgegangen sei. Zu allen Zeiten, sagt er u. A., haben die politischen Nationen begriffen und seit der Anwendung der Dampfkraft begriffen und seit der Anwendung der Dampfkraft begriffen sie es mehr als jemals, daß ein Ausweg auf das Meer hin für sie eine unumgängliche Lebensbedingung ist. — Nun ist Deutschland dieser Bedingung nie theilhaftig geworden, da doch seit Langem seine ganze Geschichte und alle seine Anstrengungen auf sie abzielten; hier zeigt sich eine der Seiten des unzerstörbaren Gegensatzes zwischen Oesterreich und Preußen. Seiner Seeverbindung im Adriatischen Meere beraubt, hat Oesterreich nie dulden wollen, daß sich im Norden eine Marine bilde, deren Kommando von Natur an Preußen gefallen wäre; es hat die Bewegung, durch welche Deutschland sich auszudehnen strebte, so lange unterdrückt, bis diese Bewegung zum gewaltsamen Ausbruch kam und Oesterreich selbst niederschmetterte.

Die großen Politiker, welche so leicht hin behaupten, einem Worte habe man die große nationale Stimmung, aus welcher der Krieg von 1866 hervorgegangen, aufhalten können, scheinen gänzlich zu vergessen, in welchen tiefen Quellen sie entspringen. Sie hat den König von Preußen getragen und fortgerissen, weil er als der König von Preußen sie leitete. Die Nachkommen des großen Friedrich sind Eroberer geworden gegen ihren Willen. Lemoine erzählt dann des Andern, wie die deutsche Nation es Oesterreich nie verzeihen können, daß durch seine Schuld die deutsche Flotte unter den Hammer gekommen. „Und man noch — erstaunt, daß am Tage der Schlacht, an Tage des schließlichen Duells der beiden Rivalen, alle wahren Deutschen die Partei Preußens gegen Oesterreich ergriffen haben? Und man bildet sich ein, man mit einem Worte diese Bewegung hätte aufhalten können! Es war an uns, indem wir die Deutschen ihre Angelegenheiten besorgen ließen, die unsrigen zu besorgen. Deutschland hat sich an Preußen angeschlossen, nicht nur weil Preußen eine Armee hatte, sondern auch, weil es allein und aus eigenen Kräften die Bewilligung des nationalen Traums, die Bildung einer Marine, verfolgte. „Selbst wenn diese neue Machtentfaltung uns nachdenklich und ernsthaft machen müßte, ist es kein Grund, sie zu übersehen, und wir haben es in gut gehalten, auf sie aufmerksam zu machen.“ — Je zum Schluß angeführten Sätze sind bezeichnend. Es kann für uns Deutsche in keiner Weise empfindlich sein, wenn die Machterweiterung des Vaterlandes die Freijosen „nachdenklich und ernsthaft“ macht; aber freun mag es uns, wenn man dort immer mehr einsieht, daß das deutsche Einigungswort aus dem Volke selbst hervorgeht, und was es folglich heißen würde, sich denselben in einem Gefühl verletzter Eitelkeit entgegenzusetzen zu wollen.

Embs, 2. August. Die Königin traf um 12 Uhr Mittags von Koblenz hier ein und wurde auf dem Bahnhofs vom Könige empfangen. Nachdem die hohe Frau im Kurhause der Fürstin Baratsky und dem Herzog von Mecklenburg Audienz erhielt, begab sich dieselbe gegen 2 Uhr zu Wagen wieder nach Koblenz zurück.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 31. Juli. R. R. H. der Großherzogin und die Frau Großherzogin waren sich mit den Prinzessinnen Marie und Anna gestern von Rabenstein nach Ludwigslust begeben, wo heute auch die Frau Großherzogin Alrandine eintrifft, um morgen weiter nach dem Hülligen Damm bei Dobran zu reisen, wo sich, wie früher gemeldet, die Frau Herzogin Wilhelm nebst Prinzessin Tochter zur Zeit aufhält.

Vor ungefähr vierzehn Tagen fand in Schwerin eine Konferenz zwischen Deputirten des Rostocker Rathes, nämlich dem Bürgermeister Dr. Zastrow und dem Syndikus Dr. Meyer, und dem Chef des Justizministeriums, Staatsrath Buchta, statt in Betreff des Verfahrens der Regierung gegenüber den früheren Nationalvereins-Mitgliedern in Rostock und der vom Rostocker Rath darüber erhobenen Beschwerde. Durch die letzte abweisende Bescheidung des Bundesrathes vom 12. April d. J. gleichsam an die Regierung gewiesen, hatte der Rath um Zurücknahme des von ihm zur Beschwerde gezogenen Restripts, bez. um Eröffnung des Rechtsweges gebeten. Da jedoch nach den Bestimmungen des zwischen Mecklenburg-Schwerin und Rostock abgeschlossenen Erbvertrages der Eröffnung des Rechtsweges ein Versuch der Güte vorausgehen muß, so hatte die Regierung, hierauf hinweisend, die Ernennung von Deputirten zu diesem Zwecke verlangt. Die gütliche Ausgleichung ist indessen durch die Konferenz nicht erreicht worden, da die Regierung die gewünschte Konzeption (Aufhebung des Rechts der Kassation politischerlicher Erkenntnisse des Rostocker Rathes) zwar für etwaige künftige derartige Fälle zuzulassen sich bereit erklärte, das Vergangene dagegen auf sich beruhen lassen wollte.

Dresden, 1. August. Das „Dr. Z.“ schreibt: Nachdem (wie bereits mitgetheilt) schon vom hiesigen Superintendenten Dr. Meier der Ruf als Universitätsprediger nach Leipzig abgelehnt worden war, ist dieser Ruf auch an den Hofprediger Konsistorialrath Dr. Mülling hieselbst ergangen, welcher ebenfalls von einem Theile der Leipziger theologischen Fakultät dazu benommt war, aber gleichfalls abgelehnt hat, um in seinem hiesigen ihm lieb gewordenen Wirkungskreise verbleiben zu können.

Leipzig, 31. Juli. Ueber das Ende des Cigarrenarbeiterstreiks berichtet die „D. Allg. Z.“: Wie die Arbeitseinstellung der hiesigen Zimmergesellen ohne allen Erfolg für dieselben verlaufen ist, ebenso ist es mit der Arbeitseinstellung der Cigarrenmacher geschehen, welche nun auch ihre Endschacht erreicht hat. Die Zimmergesellen sind aber insofern noch besser daran, als die Cigarrenmacher, weil jene sämmtlich wieder Arbeit gefunden, während von letzteren etwa nur die Hälfte Beschäftigung in den Fabriken findet. Die Cigarren-Fabrikanten als Arbeitgeber hatten sich sämmtlich sofort

nach dem Streikausbruch in die Umgegend gewendet, wo sie nicht nur billigere, sondern auch gleich gute, ja noch bessere Arbeit erhalten als hier am Orte; sie hatten sich mithin von den streikenden Cigarrenarbeitern ganz unabhängig gemacht, und wenn sie jetzt doch wieder am hiesigen Orte arbeiten lassen, so geschieht dies mehr aus Theilnahme, als aus Bedürfnis. Sie haben aber nur die fleißigsten und besten Arbeiter wieder angenommen, die anderen nicht in diese Kategorie gehörenden, so wie die agitatorisch aufgetretenen ihrem Schicksal überlassend.

Stuttgart, 31. Juli. Wie das „Deutsche Volksblatt“ sich schreiben läßt, hat der römische Nuntius in München, Professor Dr. Hefele, benachrichtigt, daß er mit Vornahme des Informativprozesses beauftragt worden und nun den Erwählten ersuche, zur Ablegung der professio fidei nach München zu kommen. Nicht minder freundlich und in herzlichem Tone gehalten war ein längeres Schreiben, das von hoher und dem Papst ganz nahe stehender Hand vor kurzer Zeit an den Elettus „illius nobilissimae dioecesis Rottenburgensis“ eingelaufen ist, in welchem derselbe eingeladen wird, sich in Rom konfessieren zu lassen.

München, 30. Juli. Die beiden Erzbischöfe und die sämmtlichen Bischöfe Baierns gedenken an der in Fulda stattfindenden Konferenz der deutschen Bischöfe, welche am 1. September beginnt, Theil zu nehmen. Ob auch der österreichische Episkopat an dieser Konferenz Theil nimmt, soll noch nicht bestimmt sein.

Ausland.

Wien, 1. August. Die liberalen Organe weisen auf eine Verordnung der Kaiserin Maria Theresia vom 31. August 1731 hin. Diese ordnet eine strenge Ueberwachung der in den Klöstern geübten Disziplinargewalt durch die geistlichen und weltlichen Behörden an, unterjagt die Anwendung der diskretionären geistlichen Strafgewalt auf schwere Vergehen und unterwirft namentlich die Klosterleiter einer regelmäßigen Revision, wobei verfügt wird, daß diese Revisoren rein gehaltenen Orte und in keiner Weise den weltlichen Gefängnissen analog eingerichtet sein sollen.

Graf Beust hat wegen eines Besuches bei einem in Folge eines Treppenfalls in Wienberg trau darniederliegenden Sohne dem Banquet des Journalistentages im Kurjalon nicht beizuwohnen können.

Briun, 30. Juli. Im ehemaligen Monturs-Defonomie-Gebäude, welches früher ein Dominikanerkloster war, sind heute beim Durchbruch der Mauern Skelette gefunden worden. Wie man erzählt, hat ein Arbeiter zufällig an die Wand des Kreuzganges geklopft, dieselbe hohl gefunden, und als der Ziegel herausfiel, ein liegendes Skelett gefunden. Dies sieht man gleich am Eingange links. In der Mitte des Kreuzganges rechts befindet sich ebenfalls ein Loch, das jedoch einen größeren Umfang haben dürfte. Wie viel Knochen sich in demselben befinden, läßt sich wohl nicht bestimmen. Daß dieser Fund zu allerlei Konjekturen Anlaß giebt, läßt sich denken, und ist der betreffende Ort zur Bestattung einer Leiche jedenfalls höchst sonderbar gewählt, da ein Grabstein oder die Spur eines solchen sich nicht findet und man allgemein glaubt, daß diese Gebeine von Menschen herrühren, welche hier eingemauert wurden. Wie viel Wahres daran ist, wird sich wohl herausstellen.

Lemberg, 30. Juli. Gegen die Klöster ist auch hier eine Agitation ins Leben getreten: es ist eine Adresse, in welcher die Ausweisung der Jesuiten und der Dames du coeur sacré aus Lemberg verlangt wird.

Bern, 28. Juli. Letzten Sonntag war zu Langenthal im Kanton Bern eine Versammlung Berner Reformfreunde, welche, zahlreich besucht, gegen „jede äußere Gewalt in Glaubenssachen“ und insbesondere gegen den von der Kantonsynode jüngst erlassenen Hirtenbrief Protest eingelegt hat. Des Ferneren verlangt diese Versammlung Revision der Kirchenverfassung im demokratischen Sinne, so daß den Gemeinden namentlich die direkte Wahl der Pfarrer übertragen und die Kantonsynode direkt vom Volke gewählt wird.

Paris, 31. Juli. Die Nachricht, daß der Kaiser seine Gemahlin bis nach Korsika begleiten werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge wird — so ist wenigstens heute noch beschlossen — die Abreise der Kaiserin und des kaiserlichen Prinzen nach Korsika am 25. August stattfinden. Von einer Feiertags-Erinnerung an die Vereinigung der Insel mit Frankreich hat man Abstand genommen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Korsika, und zwar in Bastia, schiffen sich die beiden hohen Reisenden nach Toulon ein, von wo der Prinz nach Paris zurückkehren wird. Die Kaiserin wird sich durch Savoyen und die Schweiz nach dem nördlichen Italien begeben und sich in Venedig nach Athen und Konstantinopel einschiffen. Bis jetzt wußte man noch nicht, daß sie der königl. Familie von Griechenland einen Besuch abstatten werde. Von Konstantinopel reist die Kaiserin nach Jerusalem

und alsdann nach Egypten zur Eröffnung des Suez-Kanals.

Heute fand in St. Cloud unter dem Vorsteher des Kaisers der große Rath statt, in welchem wieder über die definitive Abfassung des Senatsbeschlusses berathen wurde. Die Kaiserin, die Mitglieder des geheimen Rathes, Rouher und der Präsident des gesetzgebenden Körpers, wohnten demselben an. Gestern Abend hielten die Minister nochmals eine Beratung über diesen Gegenstand. Es scheint, daß die Sache in dem heutigen Rathe nicht beendet wurde und daß deshalb Montag Morgen vor Eröffnung des Senats nochmals ein großer Ministerrath in St. Cloud abgehalten werden wird. Wie es scheint, ist die Kreierung eines Unterstaatssekretärs für ein jedes Ministerium jetzt eine fest beschlossene Sache.

Paris, 31. Juli. „Public“ meldet, daß der rumänische Minister des Innern, Coganiceanu, nach Paris kommen wird, um einen Besuch des Prinzen Karl beim Kaiser vorzubereiten.

Das Schwurgericht verurtheilte heute in dem Prozesse gegen Tziffer, Kassirer der Gesellschaft „Union“, und Pic, Direktor des Journals „Eclair“, den ersteren zu 7 Jahren Gefängnis und den letzteren zu 12 Jahren Zuchthaus.

Paris, 2. August. Senats-Präsident Rouher eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, worin er sagte: Der Senat ist versammelt, um wichtige Abänderungen der Verfassung des Kaiserreichs zu prüfen, welche durch eine glückliche Uebereinstimmung der Regierung mit dem gesetzgebenden Körper vorbereitet worden sind. Kein Souverän hat aufmerksamer als der Kaiser die Bewegung der öffentlichen Meinung verfolgt, er hat stets die Staatsgewalt als Eigentum des Volkes betrachtet. Die Ansprache führt aus, daß durch die Initiative des Kaisers selbst sich eine andauernde innerlich zusammenhängende Umwandlung aus der Autoritäts-herrschaft in die liberale Herrschaft sich vollzogen habe, und weist in dieser Beziehung auf die Amnestie und auf die Reformen von 1860, 1863, 1867 hin, welche heute zu dem vervollkommenen Gleichgewicht zwischen den öffentlichen Gewalten und zu einer bessern Vertheilung ihrer Rechte und Befugnisse führen. Gegenüber dieser Wahrnehmung seien Ungeduld und Bedauern in gleicher Weise ungerath. Diejenigen, welche wollen, daß Frankreich still stehe, während die liberalen Lehren von ganz Europa Besitz nehmen, verkennen das Geß für unsern Einfluß in der Welt, sie schwächen sogar das geheiligte Band, welche die Napoleonische Dynastie an das französische Volk knüpft und gleichen einem Abgrunde entgegen. Denn in den Abgrund würde es führen, vergäße man, daß das französische Volk das Recht hat, von seiner Regierung vollkommene Sicherheit gegen die bestigen Leidenschaften, thörichte Hoffnungen und gegen den unverföhnlichen Haß zu fordern. Nach einem Worte aus hohem Munde ist das Kaiserreich populär genug, um sich mit der Freiheit zu verständigen und stark genug, um die Freiheit vor Anarchie zu schützen. (Sehr gut.) Der Senat wird an die Prüfung der Verfassungsreformen ohne leere Furchtsamkeit, ohne unüberlegten Eifer und mit der festen Absicht herantreten, den Willen des Volkes zu verdommelchen und zu sanktioniren; die Bemühungen der Regierung und des Senates werden zwischen den öffentlichen Gewalten eine aufrichtigere Eintracht und eine fruchtbarere Solidarität herstellen und die R. R. Institutionen werden dadurch größeren Glanz, größere Kraft und größere Popularität erwerben. Der Präsident drückt zum Schluß sein Bedauern über den Tod seines Amtvorgängers Troplong und anderer Senatoren aus. Sodann wird das Senatskonkult und die Erklärung der Motine verlesen.

London, 1. August. Die Unterhaus-Sitzungen der letzten Tage, welche sich regelmäßig bis zu den frühen Morgenstunden ausdehnten, waren schon für die Parlamentsmitglieder eine ungeheure Anstrengung und für die Stenographen gewiß kein Kinderpiel. Es ist daher kaum zu verwundern, daß die letzteren heute früh um halb drei, nachdem die Sitzung von 4 Uhr gestern Nachmittag gedauert hatte, ihre Bleistifte zusammenpackten und nach Hause gingen, obwohl noch die Comitéberatungen über drei Bills auf der Tagesordnung standen. Ein Unterhausmitglied machte den Sprecher darauf aufmerksam, daß die Journalistengallerie leer und somit „das einzige Glied zwischen Unterhaus und Publikum abgeschnitten sei“ (vorzügliche Wendung!); der Sprecher aber hob hervor, daß das Parlament die Stenographen nicht bezahle und daher kein Recht habe, dieselben zu kontrolliren. Die Sitzung nahm darauf ihren Fortgang ohne Berichterstatter; doch steht nicht anzu nehmen, daß eine Rede von Bedeutung der Nachwelt verloren gegangen ist.

Mr. Gladstone erholte sich langsam. Auch Mr. Bright ist unwohl. Das „Festessen zu Greenwich“ wird mit Rücksicht darauf wahrscheinlich ganz ausfallen.

Die Auswanderung der Deptford-Verstarbeiter dauert fort; abermals hat sich eine beträchtliche Anzahl

auf dem Dampfer „Medway“ nach Quebeck eingeschifft. Andere werden folgen.

Der Bicekönig von Irland, Earl Spencer, gedenkt am 6. August nach Irland zurückzukehren; dadurch erledigen sich die Gerüchte von seinem Rücktritt.

Der Strife der Nagelmacher in Worcester-shire ist nunmehr glücklich beigelegt worden, nachdem derselbe volle neun Wochen gedauert hatte. Nach einer Konferenz zwischen Arbeitgeber und Arbeitern beschloßen die ersteren nachzugeben und eine große Anzahl der letzteren haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Der neue Themsetunnel (in der Gegend des Tower) schreitet rüstig vorwärts. Die Bohrungen sind jetzt bis zu 770 Fuß von dem nördlichen Themseufer gediehen, nachdem in diesem Monat nicht weniger als 280 Fuß vollendet wurden. Es ist dies ein Ergebnis, wie es in der Geschichte des Tunnelbaues, selbst unter den allergünstigsten Umständen, einzig dasteht. In weniger als fünf Wochen hofft der Unternehmer das südliche Ufer zu erreichen.

Spanien. In den Provinzen Toledo und Ciudad Real soll Don Carlos 3000 bewaffnete Anhänger zählen, welche nur auf höheren Befehl warten, um loszuschlagen. Der „Imparcial“ fordert die Regierung auf, sofort kräftige Maßregeln gegen die Ruhestörer in jenem Heile Spaniens zu ergreifen. Die „Epoca“ schreibt: „Wenn auch das „Journal las Cortes“ versichert, daß kein Blut durch die Kriegserklärungen vergossen werden soll, und wenn auch die Presse im Allgemeinen geneigt ist, sich dieser Meinung anzuschließen, so scheint es doch, daß das Gesetz vom 17. April 1821 zur buchstäblichen Anwendung kommen soll.“

Aus Kuba kommen über New York vom 29. Juli telegraphische Nachrichten, denen zufolge sich die Aufständischen in den Departements der Mitte sehr stark regen; in der Umgegend von Trinidad haben sie viele Gebäude zerstört. Eine starke Abtheilung machte unlängst einen Angriff auf Puerto Principe, wurde aber mit bedeutendem Verluste zurückgetrieben. Mit nächster Zeit wird auf der ganzen Insel eine Zwangsaushebung eingeführt werden. Die Presse dringt nach Kräften auf eine solche.

Madrid, 30. Juli. Der Carlisten-Aufstand ist offenbar im Wachsen. Aus Paris vom 31. Juli schreibt man uns: Die „Union“ (gemäßigt legitimistisch und sehr vorsichtig) bricht heute ihr diplomatisches Schweigen. „Don Carlos ist in Spanien (meldet sie), die Stunde der Gerechtigkeit hat geschlagen. Die Bevölkerung sind in Bewegung, die Erhebungen folgen einander rasch, die Arme gehorcht dem nationalen Gefühl und der Herzog von Madrid, getreu den Ueberlieferungen seines Hauses, zeigt Europa, daß das Exil, wenn es auch Geduld lehrt, doch nicht die Quelle der kräftigen Entschlüsse, der kühnen Unternehmungen versiegen macht. Don Carlos hat dem Rufe seines Volkes Gehör geschenkt. Zur Stunde hat sich die carlistische Bewegung über die Provinzen Toledo, Valencia, Alicante und Murcia verbreitet; Ciudad Real (in der Mancha) ist bedroht, Toledo und Avila haben sich pronunziert. In Extremadura und auf mehreren anderen Punkten vereinigen sich die Truppen mit den Carlisten. Fünftausend Mann sind gegen die Schaar des Generals Sagariego geschickt worden, der fortwährend Verstärkungen erhält.“ — So die „Union“. Auch der Pariser „Constitutionnel“ (dem Carlismus sehr feindlich) kann nicht umhin, die Wichtigkeit der carlistischen Bewegungen einzugehen. „Es bedarf (so sagt er) wenig, um die Feuersbrunst über die ganze Halbinsel zu verbreiten.“ — Die „Patrie“ weiß von zuverlässiger Seite, daß der Herzog Don Carlos von Madrid sich in dem nördlichen Spanien, und die „France“ weiß von zuverlässiger Seite, daß er sich am Bord eines Schiffes an der Küste befindet. Eine hier erscheinende lithographirte Korrespondenz versichert, die Regierung in Madrid habe beschloßen, den Infanten sofort erschießen zu lassen, wenn man seiner habhaft werde. Das muß vor der Hand für eine Erfindung gehalten werden. Die schon erwähnte „Patrie“ fügt ihrer Mittheilung hinzu, Errano wolle die Bewegung sich eine Zeit lang entwickeln lassen, um sie mit einem Schlage niederwerfen zu können. Eine gefährliche Taktik unter den gegenwärtigen Umständen in Spanien. Ein liberales Blatt in Madrid gesteht ein, daß der carlistische General Sagariego sich an der Spitze von 4 Bataillonen und 1200 Pferden befinde.

Madrid, 1. August. Die amtliche „Gaceta“ meldet: Die carlistischen Banden in der Mancha werden unablässig verfolgt. Zwei unbedeutende Banden haben sich in der Provinz Leon gezeigt. Sonst herrscht überall Ruhe. Die Berichte der lithographirten „Spanischen Korrespondenz“, welche von einer Ausdehnung des carlistischen Aufstandes wissen wollen, sind als durchaus grundlos zu bezeichnen. Der Staatsminister hat, demselben Blatte zufolge, an die diplomatischen Vertreter Spaniens im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, welches die bisher erzielten Erfolge der Revolution aufzählt und hinzufügt, daß der Regierung während der parlamentarischen Ferien schwere Pflichten obliegen. Es sei vor allen Dingen notwendig, den Geist der Anarchie niederzuhalten, welcher durch die Parteigänger einer imaginären Legitimität geschürt werde.

Die Carlistenbande in der Provinz Leon ist auf 400 Mann angewachsen, welche sämtlich bewaffnet sind.

Der General-Kapitän von Madrid hat an den Regenten Errano und den Kriegsminister Prim ein Schreiben gerichtet, in welchem er ausdrückt, daß gegenwärtig sich vielfach eine weit größere Unsittlichkeit

und Mißachtung der Geseze gezeigt hat, als vor der Revolution, und daher eine sofortige Regelung der Frage, wer König von Spanien sein solle, unbedingt notwendig sei.

Lissabon, 31. Juli. Der Finanzminister und der Justizminister haben ihre Entlassung genommen. Der Rücktritt der übrigen Minister wird gleichfalls für bevorstehend angesehen und glaubt man, daß Graf Avila mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt werden wird.

Der Ministerpräsident hat heute den Cortes die Mittheilung gemacht, daß der Justizminister und der Finanzminister um ihren Abschied gebeten haben.

Kopenhagen, 2. August. Die königliche Familie traf heute Abends 6 Uhr von Stockholm wieder auf Schloß Bellevue ein und wurde von den Mitgliedern der schwedischen Gesandtschaft, den Ministern und Hofbeamten und einem sehr zahlreichen Publikum begrüßt.

Stockholm, 1. August. Der Großfürst Wladimir verläßt heute unsere Stadt und begiebt sich nach Kopenhagen. Heute Abends 7 Uhr 50 Minuten wird auch die dänische königliche Familie demselben folgen. Der Kronprinz von Dänemark mit seiner Gemahlin wird jedoch noch 8 Tage hier verweilen. Gestern fand hier ein großartiger Festball statt.

Petersburg, 30. Juli. Das Kattow'sche Organ „Mosk. Wied.“ geht in seiner Verfolgungsjagd gegen das deutsche Element so weit, daß es die in den Dniep-Provinzen veranstalteten Sommerfeste der deutschen Schulen, Sängers und anderer Vereine als gefährliche Mittel der revolutionären Propaganda denuntziert und der Regierung einen bitteren Vorwurf daraus macht, daß sie dieselben noch immer duldet.

Tauris, 31. Juli. Der russische Gesandte in Persien ist hier eingetroffen. In Teheran tritt die Cholera schwächer auf und man hofft, daß sie nicht nach Tauris kommen wird.

Bukarest, 30. Juli. Einem dem „Tagesboten“ aus Böhmen zur Einsicht überlassenen Privatbriefe entnimmt das Blatt folgende interessante Mittheilung: Ich muß Ihnen eine Neuigkeit zur Kenntniß bringen, die nicht nur Ihre, sondern auch der Welt gerechtes Erstaunen hervorrufen dürfte. Der hiesige Rechtsanwalt, Dr. Czepelin, ist als Anführer einer wohlorganisirten Räuber- oder vielmehr Einbrecherbande am 23. v. Mts. Nachts attrapirt und verhaftet worden. Sofortige Nachforschungen führten zur Entdeckung eines massenhaften Waarenlagers und einer im größten Stille eingerichteten Kunstschlosserwerkstätte. Wie aus dem Protokolle zu ersehen, hat er bis jetzt nicht weniger als dreißig Einbrüche eingestanden. Als Motiv dieser verbreiteten Thätigkeit führt man von manchen Seiten an, daß er von seinem eigenen Vater auf die schändlichste Art um W.-s. um sein ganzes Vermögen gebracht worden war.

Pera, 23. Juli. Die Vorbereitungen für den Empfang der Kaiserin Eugenie nehmen immer größere Dimensionen an. Das von vornherein so kostspielig eingerichtete Palais von Beylerbey wird ganz von neuem möblirt. Ganze Straßen, durch welche der Kaiserliche Gast fahren soll, werden aufgerissen und um mehrere Fuß erhöht. Ein eigener Kommissär ist nach Paris geschickt worden, um für 15,000 Pfd. St. Tafelservice einzukaufen und wegen verschiedener Delikatessen Lieferungsverträge abzuschließen. Der Hofschneider muß sämtliche Hoflivreen umarbeiten und mit den französischen Farben verziern. Die Türken im Allgemeinen sind sehr unzufrieden und murren laut über die sinnlose Verschwendung, welche „Madame Bonaparte“ veranlaßt.

New York, 2. August. Washingtoner Korrespondenten der hiesigen Zeitungen, „Herald“, „Times“, „Tribune“ behaupten, daß einflußreiche Kongressmitglieder eine Bill vorbereitet haben und dieselbe sogleich nach dem Wiederzusammentritt des Kongresses einzubringen gedenken, wonach eine Couponsteuer auf die in Händen europäischer Inhaber befindlichen Bonds gelegt wird.

Bonnern.

Stettin, 3. August. Sr. Maj. der König haben dem Konjul Israél zu Stralsund den königlichen Kronenorden IV. Klasse und dem Bootsmannsmaat zweiter Klasse Franz von der Brigg „Musquito“ die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen geruht.

Wie bereits gemeldet, sollen Anfangs September, nach beendeten Manövern bei der gesamten Infanterie alle Soldaten, die im Herbst 1866 eingestellt wurden, zur Reserve entlassen werden. Ferner sollen per Kompanie 15 bis 20 Mann der im Herbst 1867 neu eingestellten Altersklasse auf unbestimmten Urlaub entlassen werden. Solche Soldaten, die sich besonders gut betragen und eine besondere Geschicklichkeit beim Exerzium gezeigt haben, sollen mit dieser frühen Beurlaubung, wonach sie nur ca. 21—22 Monate unter den Waffen gestanden, vorzugsweise belohnt werden. Da die Einstellung der neuen Rekruten der Infanterie bekanntlich erst Mitte Dezember erfolgen soll, so werden von Mitte September bis Mitte Dezember nur der Jahrgang 1868 und ein Theil des Jahrganges 1867 sich bei der Infanterie unter den Waffen befinden.

Vorgestern kam auf der Fahrt des Passagier-Dampfers „Greifenhagen“ in der Nähe des Garzer Schrei ein bisher noch nicht näher aufgeklärter Unfall vor, in Folge dessen der Dampfer längere Zeit still liegen mußte und der Maschinenmeister sehr bedeutende Brandwunden am Kopf und Rücken erhielt.

Wie man hört, soll jetzt auch im Magdebur-

gen, wie dies am Rhein und in Westphalen schon findet, eine Zwangsabgabe der Bierseidel stattfinden. selben müssen $\frac{1}{2}$ Quart enthalten. Eine solche Jung würde auch in Stettin sehr willkommen sein.

Zur Erinnerung an den heutigen Geburtstag hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. versammelten sich die Mitglieder des Kriegervereins de 1813/15 te Nachmittag um 4 Uhr im Schützenhause zu einem lappell.

Die Wahl des Herrn Dr. Dohrn hier selbst unbesoldeten Stadtrath ist von der königlichen Regierung bestätigt und wird die Verpflichtung und Einsetzung derselben in der nächsten öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung erfolgen.

Ein hiesiger Tischlerlehrling und ein Orgelbauer, welche vor Kurzem in einer Remise des Hauses Ritterstraße 2 mit Arbeit beschäftigt waren, fanden eine goldene Uhrkette im Verthe von 28 Thlrn. ohl selbst den Werth ihres Fundes nicht kennend, äußerten sie die Kette bald nachher für $1\frac{1}{2}$ Thlr. an einen Tischlergehilfen. Die stattgehabte Fund-Untersuchung ist aber nachträglich ermittelt und werden die Folgen durch den Verkauf der Kette erzielten unbedeutenden Ertheil jedenfalls lange nicht aufwiegen.

Der wegen des Spiritusdiebstahl und dabei dch Unvorsichtigkeit entstandenen Feuers in der Stahlhütten-Prüfungsanstalt Verhaftete ist der Holzstraße Nr. 1 wohnhafte Arbeiter Gottfried Schulz, welcher bis v etwa 5 Wochen in der Fabrik arbeitete, sich in den mehreren Veruntreuungen schuldig gemacht hatte w deshalb entlassen war. Derselbe hat nach Anfangs htnächtigen Leugnens eingeräumt, sich in der vorliegenden Art, um Spiritus zu stehlen, in die ihm genau bekannten Fabrikräume begeben und den Brand durch Anzünden eines Schwefelholzes veranlaßt zu haben. Seine rechte Hand ist dabei total, seine linke theilweise verbrannt. S. stellt dagegen nach wie vor bestimmt in Abrede, daß er einen Theilnehmer beim Diebstahl gehabt, obgleich für das Gegentheil die größte Wahrscheinlichkeit spricht.

In vorletzter Nacht wurden dem Restaurateur Schmelter, welcher auf dem Stephan'schen Sommer-Etablissement links am Wege nach Grünhof wohnhaft ist aus verschlossener Speisekammer mittelst Einsteigens durch ein Fenster eine ganze Anzahl der verschiedensten aus Restaurationsbetriebe gehörigen Gegenstände und Baruthe gestohlen. Die vorgedachte Spur läßt darauf schließen, daß die Diebe sich mit ihrer Beute nach Rai-Torney zu entfernt haben.

Als der Inspektor des benachbarten Gutes Friedrichshof, Herr Droß, in den frühesten Morgenstunden am 1. d. Mts. einen Rekognoszirungsritt machte, bemerkte er hinter Grünhof aus dem Felde kommend mehrere mit gefüllten Säcken beladene Personen, die, als D. ihnen nachsah, so anmutheten, letztere fortzuweichen und eiligt in der Richtung nach dem Bredower Antheile zu entfliehen. In den Säcken sind demnach etwa $4\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen vorgefunden, der jedenfalls vom Felde gestohlen und dort gleich ausgedroschen, dessen Eigentümer aber bisher nicht bekannt ist. Nach späteren Recherchen sind die im Hause Albertstraße Nr. 6 zu Bredower Antheil wohnhaften Arbeiter Jahnke und Schierich'schen Eheleute, welche der Mehrzahl nach schon bestraft und als gewerbsmäßige Felddiebe bekannt, als Theilnehmer jenes verunglückten Beutezuges ermittelt und dürfte ihnen das Handwerk nun doch auf einige Zeit gelegt werden.

Pasewalk, 2. August. Heute Mittag wurde in ganz kurzer Zeit die Dampf-Schneidemühle des Kaufmanns A. Weiß durch Blitzschlag ein Raub der Flammen.

Aus **Pyris, 2. August,** schreibt man der „N. St. Z.“: Morgen wird der Pyrischer Kreistag zum zweiten Male in diesem Jahre mit der brennenden Thaussefrage beschäftigt. Da aus dem vorigen Kreistage nur eine Stimme eines bäuerlichen Mitgliedes die Entscheidung gegen die Bauten abgab, so hofft man, daß diesmal ein vollständiges Thausseene angenommen werden wird. Die Sonderinteressen finden durch einen alle Theile des Kreises berührenden Bau von Steinstraßen ihre Korrektur und es dringt immer mehr die Anschauung durch, daß man hinter den Anforderungen der Zeit bezüglich des Straßenbaues nicht länger zurückbleiben dürfe und eine der wohlhabendsten Gegenden unserer Provinz endlich die Verschuldung von Jahrzehnten gut machen müsse. Die augenblickliche Finanzlage des Staates mit seinem Defizit darf in keiner Weise gegen die Bauten geltend gemacht werden, die Staatschausseepremien werden erst allmählig nach dem fortschreitenden Bau beansprucht und deshalb tritt die Sorge für die Gewinnung dieser Prämie in die zweite Linie. Der Pyrischer Kreis macht in diesem Jahre eine vorzügliche Ernte und darf hierin ein neues Motiv gefunden werden, die Genehmigung zu einem Thausseene nicht mehr hinauszuschieben. In kurzer Zeit finden auch in einem Theile des Kreises Herbstmanöver statt. Erscheinen die Wege allerdings um diese Uebungszeit nicht in ihrer abschreckendsten Gestalt, so ist es gewiß als Kuriosum anderen Kreisbauten gegenüber auszusprechen, daß seit den großen Manövern in den Jahren 1834, 1840, 1856 bei Stargard der nördliche Theil des Kreises keine einzige Meile Thaussee ausgebaut erhielt. Die Anwesenheit hoher Gäste mag noch daran erinnern, die Kultur der Gegend bezüglich des Straßenbaues schon vor ihrer Ankunft allerdings nur durch einen nützlichen Beschluß in ein neues Stadium zu führen und den Bedürfnissen des Verkehrs endlich Rechnung zu tragen.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Elysum-Theater.) Einen überaus heiteren Abend gewährte die Benefiz-Vorstellung des Hrn. Dr. Roeth, denn sämtliche Stücke wurden durch den lebhaftesten Beifall ausgezeichnet. Das kleine Erstlingswerk des Herrn F. Sassenow eröffnete die Vorstellung und fand durch das ansprechende Spiel des Hrn. Dr. Roeth, und des Fräulein Räuber die freundlichste Aufnahme. Der Benefiziant, zu den Lieblichen unseres Publikums zählend, wurde gleich seinem Erscheinen lebhaft empfangen und am Schluß wiederholt gerufen. Die zweite Novität, anderwärts durch Friedrich Haase bereits eingeführt, ist ganz dazu angethan, Interesse zu erwecken, und wenn wir etwa Herrn Reuble ausnehmen, dem für den Grafen Emil von Platenfeld denn doch die nöthige Tournüre abgeht, so ist den sämtlichen übrigen Darstellern das unbedingteste Lob zu spenden. Das Lustspiel sprach außerordentlich an und ist als eine Bereicherung des Repertoires zu betrachten. — Großen Jubel rief Jacobsons kleine Posse: „Nennchen am Hofe“ hervor. Da das Stückchen hier bereits bekannt und besprochen, so bleibt uns nur übrig zu erwähnen, daß Fräulein Gauger wieder so unübertrefflich war, daß selbst der letzte Gast in dem Fache der Subretten darüber vollständig vergessen werden konnte. Daß die lebenswürdige und so reich begabte Künstlerin mit den stürmischsten Ovationen begrüßt wurde, versteht sich von selbst.

Bermitteltes.

Wien. Ein eigenthümlicher Leichenzug bewegte sich kürzlich durch die Grinzingerstraße zum Friedhofe. Zwei Männer, offenbar arme Tagelöhner, trugen auf ihren Schultern einen ziemlich starken Baumstamm. Mit gewöhnlichen plumpen Striden war an demselben ein großer Sarg befestigt, und in wahrhaft grauenvoller Weise schwannte dieser Sarg hin und her bei dem ziemlich schnellen Gange der Leichenträger. Der Baumstamm bog sich unter der Last des Sarges und drohte zu brechen, so daß die Befürchtung nahe lag, der roh gezimmerte Sarg werde zu Boden fallen und seinen Inhalt auf die Straße wälzen. Kein Bahrtuch lag auf dem Sarge, keine Glocke ward geläutet, kein Messner und kein Priester schritt vor dem Sarge, und hinter demselben ging nur ein armes Weib, bitterlich weinend. Ein so trostloses Leichenbegängniß, wie das erwähnte, mag wohl noch selten in Wien gesehen worden sein. Die Form, daß der Sarg, an einer Querstange hängend, zu Grabe getragen wird, beruht übrigens auf slowakischem Nationalgebrauch.

Prinz Lichtomsky, der Sproß einer der angesehensten Familien in Moskau und einstiger Besitzer eines Vermögens von zwanzig Millionen Rubel ist vor vierzehn Tagen auf Zeit Lebens nach Sibirien abgeführt wegen — Betrug und Diebstahl! Warum hat, fragt die „Montags-Zeitung“, der unglückliche, edle Herr nur nicht die zeitweilige Deposition seines Gehirns konstatirt, so das Nützliche mit dem Modernen verändend.

Das neue Bayonet, welches die britische Infanterie in Kurzem erhalten soll, ist genau daselbe, mit welchem die irische Polizeimannschaft ausgerüstet worden, hat vorn eine Schneide und hinten eine Säge. Das Comité, welches die Einführung dieser neuen Waffe befürwortet, ging von der Ansicht aus, daß Bayonette jetzt weniger wie früher als Angriffs- und Vertheidigungswaffe dienen und ein Instrument von allgemeiner Nützlichkeit mehr am Plage sei. Die neue Waffe ergab bezüglich ihrer dreifachen Wirksamkeit als Hieb-, Stich- und Säge-Instrument bei den angestellten Proben höchst befriedigende Resultate.

Ein originelles Hochzeitsgeschenk hat der berühmte amerikanische Tragöde, Edwin Booth, seiner Braut bei der jüngst gefeierten Hochzeit gemacht. Er überreichte in einer prachtvollen, mit Eisenbein und Perlmutter ausgelegten Schatulle von Polisanterholz sämtliche Liebesbriefe, die er im Laufe der Jahre von seinen Verehrerinnen erhalten hatte. Es sollen deren nicht weniger als 3796 sein.

Börsen-Notizen.

Stettin, 3. August. Wetter bewölkt. Wind: W. Temperatur + 20° R.

An der Börse

Weizen wenig verändert, pr. 2125 Pfd. loco inländ. 68—74 $\frac{1}{2}$ bez., feiner vomm. 76 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., bunt poln. 69—73 $\frac{1}{2}$ bez., weißer 73—77 $\frac{1}{2}$ bez., 58 bis 64 $\frac{1}{2}$ bez., feiner 65—66 $\frac{1}{2}$ bez., 83—85 $\frac{1}{2}$ bez., gelber per August 73 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Septbr. 74 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Oktbr. 72 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Br. u. Ob., per Frühjahr 70 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez.

Roggen loco gefragter, Termine ziemlich unverändert, pr. 2000 Pfd. loco 54—56 $\frac{1}{2}$ bez., ungar. 50—52 $\frac{1}{2}$ bez., per August 53 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Septbr. 52 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 1 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 52 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Oktbr. 51 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Frühjahr gef. Abend 49 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 49 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez.

Gerste per 1750 Pfd. loco ungar. 40—45 $\frac{1}{2}$ bez., Hafer per 1300 Pfd. loco 34—37 $\frac{1}{2}$ bez., 47—50 $\frac{1}{2}$ bez., per Septbr. 31 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Frühjahr 30 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Br. u. Ob.

Erbisen per Frühjahr 50 $\frac{1}{2}$ bez., Mais per 100 Pfd. 62—63 $\frac{1}{2}$ bez.

Winterweizen behauptet, per 1800 Pfd. loco 87 bis 98 $\frac{1}{2}$ bez., per Septbr.-Oktbr. 98 $\frac{1}{2}$ bez., nominell.

Winterraps pr. 1800 Pfd. loco 83—99 $\frac{1}{2}$ bez., Rüböl behauptet, loco 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., u. Br., August 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., u. Br., per Septbr.-Oktbr. 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., u. Br., per Oktober-November 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., u. Br., per April-Mai 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez.

Spiritus fest, loco ohne Faß 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., 17 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., August-Septbr. 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., September 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Septbr.-Oktbr. 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Oktbr.-Novbr. 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., u. Br., u. Ob., Frühjahr 15 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., u. Br., u. Ob.

Angemeldet: 150 Wipl. Weizen.

Regulirungs-Preise: Weizen 73 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Roggen 53 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Rüböl 11 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez., Spiritus 16 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ bez.

Die Schreckensnacht auf der Hochalpe.

Novelle von E. Morgenstern.

(Fortsetzung.)

2. Die Versuchung.

Wohl gingen mehrere Tage unserm Paare in ungetrübter Frohmuthigkeit vorüber, aber bald kam eine Zeit, wo die Zufriedenheit von Walter's Eitelkeit wich und er oft heimlich seufzend zu den Höhen blickte, ohne Annerle's Scherz zu erwidern. Was ging in seiner Seele vor? Liebt er nicht mehr sein holdes Weib und den sich immer lieblicher entwickelnden Willi? Erfreute sich sein Auge nicht mehr an der greisen Mutter, die sich so still und dankbar an seinem Glücke sonnte und erlittenes Unglück vergessen zu haben schien?

Wohl liebte er noch die Seinigen, wohl empfand er alles Gute, aber es fehlte ihm in dem theuren Familienleben an einem anregenden Geisteselement. Sein Sinn war bedacht, Neues zu erringen, ihm genügte das Hirtenleben nicht mehr. Bei dem fortwährenden Anblick der gewaltigen Alpennatur erwachte in ihm die Unruhe, die Leidenschaft seiner Väter! — Jeder Vogel, der in kühnem Flug in einer Felsenpalte verschwand, lenkte seine Sehnsucht nach aufwärts, drängten alle seine Wünsche zur Jagd hin.

Indes fand das Annerle seine volle Befriedigung im Walten als Hausfrau und Mutter und genügende Nahrung für ihre Thätigkeitsliebe im Schaffen und Sorgen für die Lieblinge ihres Herzens.

Geniesse nur dein flüchtiges Glück, Du sanftes Weib! schon pocht die Versuchung an Deines Mannes Herz und bald wird ihn der Dämon aus Deiner Nähe locken!

Lange schon hatte Walter einige Ausflüge in's Hochland gewagt, ohne Annerle davon Mittheilung zu machen, allein bald errieth sie, wohin seine tagelangen

Entfernungen ihn führten und erschrak heftig über die gefährliche Neigung ihres Gatten.

Vergebens jedoch suchte sie dieselbe zu bekämpfen. Sie rief ihm alle Unfälle seiner Väter zurück, bat ihn um der ungewissen Erfolge der Jagd willen nicht sein Besitztum zu vernachlässigen — und rief, indem sie ihm den heranblühenden Willi vorführte: „D verfluche Gott nicht, der uns alles Gute gab! verlasse Dein Kind nicht, da es Deiner am meisten bedarf!“

Solche Worte erweichten wohl sein Herz für Augenblicke, doch erweckte der Widerstand in ihm nur um so größere Begierde.

Eines Morgens, es war in der Mitte des August, noch graute die Sonne kaum, schlich er sich aus seiner Hütte, nachdem er den viele Jahre unbenutzten Reisefackel hervorgeholt, ihn mit Lebensmitteln gefüllt hatte, sich mit einem dazu angeschafften Fernglas, sowie mit der Finte bewaffnete und ein warmes, doch leichtes Oberkleid umhing, den Kopf mit der alten Pelzmütze, die Füße mit festen Bergschuhen bedeckte. So ging er von den schlummernden Seinen wie ein Verbrecher stumm dahin und kletterte die bekannten Felsenpfade zur Einöde der Berge hinan.

Das Annerle errieth beim Erwachen nur allzu leicht, wohin ihr Mann gegangen war. Vergebens stürzte sie in die Morgennebel hinaus, um ihn einzuholen. Sie ging bis an die finstere Schlucht, die sich hinter den Hütten des Hochthals öffnete, sie starrte hinauf zu den schneemühten Zinken, doch Walter war längst ihrem Gesichtskreis entrückt.

Nun lief sie in die Hütte zur alten Mutter. Diese raufte das Haar und ließ sich gar nicht trösten! — Stunde um Stunde verran in Angst. Die beiden Frauen hatten nirgend Raft noch Ruhe: Selbst der lieblich plaudernde Knabe vermochte nicht die Thränen der Mutter zu拭en, ja sie flossen noch reichlicher, als die Großmutter erzählte, wie ihr Sohn einst das

selbe Kindesalter hatte, als ihr Gatte sie verlassen, um nimmer wieder zu kehren.

Annerle mochte anfangen, was sie wollte, immer war es ihr, als wenn sie den geliebten Mann in einen Abgrund stürzen sähe, immer trat das Jammerbild vor ihre erhitzte Phantasie, er liege zerschmettert und blutend in einer Felsenpalte!

So kam der Abend. Dichte Nebel stiegen höher, Nacht umlagerte das Thal und Walter kehrte nicht zurück. Doch die Zeit floss unaufhaltsam dahin, unberührt von dem Grame, der den Sekundenschlag mit tausend Marten zählte, und ebenso unberührt von der Freude, die seinen Lauf gern fesseln möchte. Auch diese Nacht umlagerte das Thal und Walter kehrte nicht zurück. Doch die Zeit floss unaufhaltsam dahin, unberührt von dem Grame, der den Sekundenschlag mit tausend Marten zählte, und ebenso unberührt von der Freude, die seinen Lauf gern fesseln möchte. Auch diese Nacht umlagerte das Thal und Walter kehrte nicht zurück.

Mit erwartungsvollem Herzen eilte Annerle hinaus, von wo sie am weitesten die Wege aufwärts überblicken konnte. Ihr inbrünstiges Gebet ersuchte Rettung für den Geliebten aus den unzähligen Gefahren der Gletscherwelt. Willi war ihr mit seiner Lieblingsziege nachgeeilt und ahnte auf seiner kleinen Schamlei den Hirten nach.

Annerle starrte unverwandten Blickes nach der Höhe, sie strengte ihr Auge an, sandte es an dem grauen Geflein hin und her. — Siehe da tauchte ein dunkler Punkt auf, der sich von Zeit zu Zeit von den Felsen abzeichnete. Mit Bangigkeit folgte sie ihm, der wie ein Bild der Phantasie bald größer, bald kleiner schien,

bald ganz verschwand, um sich an der nächsten Felsenwand wieder zu zeigen.

Hoffen und Fürchten kämpfen in ihr, alle ihre Pulse flegeln — bald steht sie ihn nicht mehr — bis endlich dort am Waldesaum der Schlucht, vom Monde schwach beleuchtet, eine Männergestalt erkenntlich wird. Ja, sie bewegt sich immer näher, sie kommt die bekannten Wege herab. — Annerle erkennt ihren Walter und mit einem Schrei der überströmenden Freude sinkt sie in die Knie; „Willi, lieber Bub! — der Vater kommt, die bösen Geister behielten ihn nicht! Gelobt sei Gott in der Höh!“

Jubelnd sprang Willi herbei und bat, dem Vater entgegenzulaufen zu können. Annerle aber lief der Hütte zu, um der Greisin die frohe Kunde zu bringen.

Als die Alte mit Annerle dem Jäger entgegen trat, sprang ihnen schon Willi mit des Vaters Gebirgsstock entgegen und plauderte von dem „Thier“ das der Vater erlegt habe.

Walter kam langsam heran, und als er die Frauen erreichte, nahm er die todte Gemse von dem Haupte, die er als reiche Beute zu den Füßen Annerle's legte, und sank dann erschöpft auf die Bank vor der Hütte hin.

Ohne ein Wort oder einen Blick des Vorwurfs ob der erlittenen Angst nahm Annerle liebevoll Geschütz und Tasche auf, trocknete mit ihrem Tuch dem Manne den Schweiß vom Angesicht und eilte in's Haus, um Erfrischungen herbeizuholen.

Die Mutter aber setzte sich zu Walter und sprach mit ihm ein ernstes Wort, indem sie ihm sein heimliches Fortgehen vorhielt.

Indes spielte Willi mit dem Kopfe des todtten Thieres, das er vergebens aufzurichten suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Bertha Köhl mit Herrn Hermann Rucht (Stettin). — Fräulein Caroline Willam mit Herrn August Lemke (Stettin). — Fräulein Alma Götz mit dem Kaufmann Herrn Joh. Paulini (Stettin). — Fräulein Hulda von Romberg mit dem Lieutenant Herrn von Wartin (Potsdam-Magewitz).

Geboren: Eine Tochter: Herrn Carl Schumann (Stettin). — Herrn Ad. Hube (Stettin). — Herrn J. Rosenberg (Neumühl). — Herrn Dahlke (Ecklin).

Gestorben: Volks-Anwalt Wilhelm Kadak (Stettin). — Kaufmann Alb. Milens (Stettin). — Frau Emilie Reinfke geb. Greul (Stettin). — Tochter Anna des Herrn Roberting (Stettin). — Tochter Gretchen des Herrn Köhl (Graz a. D.). — Sohn Ernst des Herrn E. Leibner (Zallow-Stettin).

Kirchliches.

In der Schlosskirche.

Am Mittwoch, Morgens 8 Uhr, Ordination. Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.

Berlin, den 23. Juli 1869.

Bekanntmachung.

Nach allen Orten in den Vereinigten Staaten von Amerika können Zahlungen bis zum Betrage von 50 $\text{\$}$ oder 87 1/2 Gulden Südd. W. im Wege der Post-Anweisung übermittelt werden.

Die Einzahlung erfolgt auf ein gewöhnliches Post-Anweisungs-Formular.

Der Betrag, welchen der Absender nach Nord-Amerika überweisen zu sehen wünscht, ist auf der Post-Anweisung in Dollars und Cents Goldwährung anzugeben.

Die Annahme-Post-Anstalt reducirt den Betrag nach dem Verhältniß von 70 Cents Gold gleich 1 $\text{\$}$ und nimmt danach den sich ergebenden Betrag vom Einzahlenden entgegen.

Die Gesamtgebühren betragen bei Einzahlung von Beträgen bis 25 Thlr. = 6 Groschen, bei Einzahlung von Beträgen über 25 bis 50 Thlr. = 12 Groschen.

und ist vom Absender im Voraus zu entrichten, thunlichst unter Verwendung von Freimarken.

In dem Kupon der Post-Anweisung hat der Absender seinen Namen und Wohnort zu bezeichnen; weitere Notizen sind bei Einzahlungen nach Amerika auf dem Kupon der Post-Anweisung nicht zulässig.

Die Auszahlung der Beträge in Nord-Amerika erfolgt durch die Agenten des Norddeutschen Lloyd.

An Stelle der Original-Post-Anweisungen, welche in Bremen zurückbleiben, richtet der Norddeutsche Lloyd Benachrichtigungsscheine an die Empfänger mit Bezeichnung des Betrages der Auszahlung und des Namens und Wohnorts des Agenten, der mit der Auszahlung beauftragt ist. Name und Wohnort des Absenders der Post-Anweisung wird in diese Benachrichtigungsscheine nicht aufgenommen, sondern gelangt nur zur Kenntniß des betreffenden Agenten. Es empfiehlt sich, daß der Absender einer Einzahlung nach Amerika den Abschriften noch unmittelbar brieflich davon unterrichtet; denn der Adressat muß, sobald er auf Grund der vom Norddeutschen Lloyd empfangenen Benachrichtigung das Geld abheben will, sich noch legitimiren, was ihm wesentlich erleichtert wird, wenn er den Namen und Wohnort des Einzahlenden angeben kann, wovon der Agent die Kenntniß besitzt.

General-Post-Amt.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am 6. August cr., Vormittags von 9 1/2 Uhr ab im Kreisgerichts-Auktions-Lokal gut erhaltene mahagoni und birchene Möbel aller Art, darunter 1 Büschelsofa mit 2 Kissen, ein Tisch mit Marmorplatte, ferner Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Haus- und Küchengeräth, um 11 1/2 Uhr: Gold-, Silberfachen, 4 Delgemälde, 6 Paar neue Stiefel, ca. 3 Mille Cigarren, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Hauff.

Bekanntmachung.

Das der höchsten Gutsheerrschaft von Flatow gehörige, im Flatow'schen Kreise in Westpreußen 1, 2 und resp. 1 1/2 Meilen von den Städten Flatow, Jastrów, und Br. Friedland, sowie 4 Meilen von der Ostbahn, resp. 1/2 Meile von der im Bau begriffenen Schneidemühl-Dirschauer Eisenbahn entfernt gelegene Vorwerk Broch, welches nach den, zur Reaustellung der Grundsteuer vorgenommenen Ermittlungen einen Flächenraum

a. an Hof- und Baustellen	11,96 Morgen
b. „ Acker	1580,06 „
c. „ Wiesen	259,39 „
d. „ Weiden	392,70 „
e. „ Wegen, Gewässern, Tristen und Unland	50,68 „

von zusammen 2224,79 Morgen preussisch Maas umfaßt, nach erfolgter Regulirung völlig separat und servitutfrei ist, soll nebst der wirtschaftlichen Nutzung der vorhandenen Gebäude und Inventarienkaaten vom 1. Juli 1870 ab, auf 18 hintereinanderfolgende Jahre, also bis zum 1. Juli 1888, im Wege der Submiffion verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind in dem Hofmarschall-Amte Seiner Königl. Hoheit des Prinzen Carl von Preußen zu Berlin, Mauerstraße Nr. 52, von 10—12 Uhr Vormittags und während der gewöhnlichen Dienststunden bei dem unterzeichneten Rentamte einzusehen und werden alle auf die Pacht Bezug habenden Nachrichten auf diesfällige portofreie Anfrage von hier aus mitgetheilt, gegen Erstattung der Kopialien auch die Pachtbedingungen schriftlich übersandt werden.

Die abzugebenden Gebote sind an die Prinzliche General-Verwaltung der Herrschaften Flatow und Krojanke per Adresse des Geheimen Rechnungs-Raths und Dirigenten der Kontrolle der Staatspapiere, Herrn Dehnde zu Berlin spätestens bis zum

1. Oktober d. J.

schriftlich versegelt franko einzureichen und wird bei annehmbarer befundenen Geboten der Zuschlag bald darauf, jedenfalls binnen 3 Wochen erfolgen.

Die Pachtbewerber müssen außer der Qualifikation als tüchtige Landwirthe den Besitz eines eigenen Vermögens von 15.000 $\text{\$}$ nachweisen und im Falle des Zuschlages der Pachtung eine Rantion von 1000 $\text{\$}$ in inländischen Staatspapieren oder landwirtschaftlichen Pfandbriefen erlegen. Flatow, den 15. Juli 1869.

Prinzliches Rentamt.

Glas-Photographien-Kunst-Anstalt.

im Schützenhaus, täglich früh 10 bis Abends 9. Neu aufgestellt: Statuen der Museen in Florenz. Die Gräber der Päpste. Schluß 20. August. Ausverkauf von Stereoskopen.

Die früheren Schüler des Hauptlehrers Herrn Rieke werden zu einer Besprechung Montag, am 9. August, Abends 7 1/2 Uhr im kleinen Schützenhause freundlichst eingeladen.

A. Brehmer. C. Dreyer. J. Ebner. Lamprecht. A. Lincke.

Nordhäuser Schäfertabak und Schiemansgarn, sowie echt Kopenhagener Lady-Twist, Danziger Messing, Streichhölzer in allen Packungen, schwedische desgleichen à Pack 2 1/2 Sar. bei

Bernhard Saalfeld, gr. Laßadie 56.

Schiffsgelegenheit

für Auswanderer von Bremen nach Nordamerika.



Der Unterzeichnete von hoher königl. Preussischen Regierung zur Annahme und Beförderung von Passagieren concessioirt, expedirt regelmäßig Passagiere mit schönen Bremer Postdampfschiffen und Bremer Packet-Segelschiffen nach Nordamerika.

Die Abfahrten finden wie folgt statt:
per Dampfschiff nach New-York wöchentlich jeden Sonnabend,
Baltimore am 1. eines jeden Monats,
New-Orleans monatlich ein Mal.

Die Bremer Packet-Segelschiffe werden am 1. und 15. eines jeden Monats expedirt, und zwar nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston.

Die Passage-Preise sind billigst gestellt und sind die Ueberfahrts-Bedingungen unentgeltlich bei mir zu haben. Auswanderungslustige ersuche ich, sich wegen ihres Kontrakt-Abchlusses direkt an mich zu wenden, einer guten und prompten Beförderung können dieselben sich versichert halten.

Bremen, 1868.

Ed. Jhon,
Schiffsrheder und Konsul.
Langenstraße 51.

Neu!

Soeben erschien und steht auf franko Verlangen gratis und franko zu Diensten:

U e b e r s i c h t

der gelesenen

Zeitungen und Lokalblätter

des In- und Auslandes,

für welche

Aufträge zur Einrichtung von Anzeigen jeder Art von

H. Engler's Annoncenbureau

in Leipzig

angenommen, und zu Originalpreisen berechnet werden.
Mit Angabe der Insertionspreise und Auflagen.

A. Retemeyer in Berlin,

Breite Strasse Nr. 2.

Central-Expedition

für Ankündigungen in alle in- und ausländischen Zeitungen.

Ältestes Bureau dieser Branche!

Besorgung von Zeitungs-Insertaten in die Zeitungen aller Länder zu Original-Insertionspreisen bei möglichster Rabattgewährung und unter Ersparung aller, sonst mit der Aufgabe verbundenen Kosten, Mühehaltungen, Verzögerungen etc.

Die langjährige Geschäftspraxis, Pacht-Verhältnisse mit den Zeitungen und originale geschäftl. Einrichtungen sichern den Inserirenden für Aufträge jeden Umfanges schnelle, gewissenhafte, sparsame und dabei den Zweck fördernde Ausführung.

Die höchsten Behörden und Institute betrauen schon seit 13 Jahren ausschliesslich dies Bureau mit Erledigung ihrer Publikationen.

Zeitungs-Verzeichnisse mit Tarif, Kosten-Anschläge, Rath und Auskunft über Insertionen wird unentgeltlich ertheilt.

A. Retemeyer's

Central-Annoncen- und Correspondenz-Bureau, Berlin, Breitestrasse 2.

Correspondenz-Bureau

für den geschäftlichen Verkehr.

Unparteilichkeit, — Discretion, — Sicherheit durch Cautionen u. Referenzen in jeder Stadt!

Dies Bureau unterhält seit langen Jahren die ausgedehntesten Verbindungen in allen Städten des In- und Auslandes und ist durch geschäftliche Beziehungen mit den grössten Bank- und Geschäftshäusern, Fabrikanten, Agenten etc. im Stande, schriftliche und telegraphische Correspondenz über alle geschäftlichen Angelegenheiten und Verhältnisse zu übernehmen, Berichte, Auskünfte u. Rathschläge zu ertheilen, Bezugsquellen, Adressen und Absatz nachzuweisen, sowie Incassa, Spedition und Bestellungen aller Art gewissenhaft auszuführen.

Preis-Courante in- und ausländischer Fabrikan ten, Prospekte und Statuten aller Unternehmungen werden schnellstens besorgt.

Alles Nähere im Geschäfts-Programm, welches unentgeltlich auf Verlangen übersandt wird.

